

VORRÖMISCHE EISENZEIT BIS NEUZEIT

Rorichum (2012)

FStNr. 2610/7:16, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 93 (2013) 104–105.

Undokumentierte Siedlungsschichten auf der Wurt Buschplatz

Im Gegensatz zum archäologisch gut erforschten, links der Ems gelegenen Reiderland sind vom rechten Emsufer deutlich weniger Fundstellen bekannt. Eine Tatsache, die vor allem dem Forschungsstand geschuldet ist. Umso bedauerlicher ist es, wenn Fundstellen erst nach ihrer Zerstörung durch Baumaßnahmen bekannt werden, wie es bereits im vergangenen Jahr in der Ortschaft Logumer Vorwerk der Fall war. Ein weiterer Fundplatz dieser Art wurde im Sommer 2012 von einem Grabungstechniker der Ostfriesischen Landschaft zufällig entdeckt. Es handelt sich um eine kleine Gehöftwurt namens Buschplatz, ca. 10 km nordwestlich von Leer und unmittelbar am heutigen Emsdeich gelegen. Ihr höchster Punkt liegt bei + 3,1 m NN und damit deutlich höher als die umliegende Marsch. Bei der Erweiterung des bestehenden Viehstalls wurde eine tiefe Baugrube ausgehoben. Der Abraum wurde neben der Baugrube gelagert. Daraus stammen bisher rund 250 Keramikfragmente, die innerhalb kurzer Zeit abgesehen werden konnten. Da der Bau bei der Entdeckung der Funde bereits weitgehend abgeschlossen war, konnten keine Profile in der Baugrube dokumentiert werden. Die Lesefunde vom Abraum stellen einen bemerkenswerten Komplex dar. Der überwiegende Teil besteht aus unverzierten, teils mit aufgerauter Oberfläche versehenen weich bis sehr hart gebrannten Wandungsscherben. Diese sind größtenteils mit Granitgrus, in deutlich geringerem Anteil mit organischem Material gemagert. Daneben sind auch wenige Wandungsscherben einer weißlich-gelben und roten glasierten Irdenware vorhanden. An Bodenscherben liegen drei Fragmente vor, darunter zwei Grapenfüße einer rot glasierten Irdenware der frühen Neuzeit sowie das Fragment eines Gefäßes mit kleinem Standring, das in die Römische Kaiserzeit datiert (Abb. 1, 6). Die ganze zeitliche Tiefe des Fundkomplexes lässt sich gut über die Randstücke erfassen. In die jüngere Vorrömische Eisenzeit bis in die beginnende Römische Kaiserzeit sind die schwach verdickten bzw. horizontal abgestrichenen, weich gebrannten und organisch gemagerten Randstücke mit schwach S-förmigem Profil zu datieren (Abb. 1, 1). In diese Phase können auch das deutlich verdickte Randstück mit Fingertupfenverzierung und angedeuteter Facettierung sowie ein weiteres Randstück gesetzt werden (Abb. 1, 3, und 1, 2). Einen seltenen Beleg für germanische Drehscheibenware der Römischen Kaiserzeit stellt vermutlich das Fragment eines Gefäßes mit lang gezogenem schwach ausbiegendem Rand dar (Abb. 1, 4). Es dürfte ins 3./4. Jh. datieren. Einen Vertreter sächsischer Keramik der Völkerwanderungszeit stellt eine Wandungsscherbe mit typischer facettenartiger Verzierung im Bereich des Bauch/Schulterumbruchs dar. Es gehört zu einem Gefäß des späten 4. bzw. frühen 5. Jh. Das 7. und 8. Jh. ist durch die zeittypischen Ränder von Eitöpfen nachweisbar (Abb. 1, 7–9). Darunter sticht ein hart gebranntes Stück mit geglätteter Oberfläche und einer vor allem von muschelgrusgemagerten Kugeltöpfen bekannten Verzierung mit schmalen, längs verlaufenden Dellen unterhalb des Randes heraus (Abb. 1, 9). Kugeltopffragmente der sogenannten harten Grauware des 13./14. Jh. runden das Fundspektrum ab (Abb. 1, 10–12). Besonders auffällig an diesem Fundmaterial ist das Fehlen der Muschelgrusware. Auch unter den unverzierten Wandungsscherben fand sich kein entsprechender Vertreter. Ob jedoch zwischen dem 9. und 13. Jh. wirklich ein Hiatus liegt, ist anhand der Lesefunde

natürlich nicht mit letzter Sicherheit festzustellen. Da aber vor allem das 9. und 10. Jh. in fast allen Siedlungen im Umfeld sehr gut belegt ist, handelt es sich um ein auffälliges Merkmal. Hervorzuheben ist auch das Vorkommen sächsischer Keramik und des ungewöhnlich verzierten Eitopfes. Weitere Aussagen über den Fundplatz sind leider nicht möglich. Dies ist umso bedauerlicher, da bereits das Fundmaterial vom Abraum eine ganze Reihe an Fragen zu möglichen Siedlungskontinuitäten und Siedlungsunterbrechungen aufwirft, die allein durch die Zufallsfunde nicht zu lösen sind.

(Text: Hardy Prison)

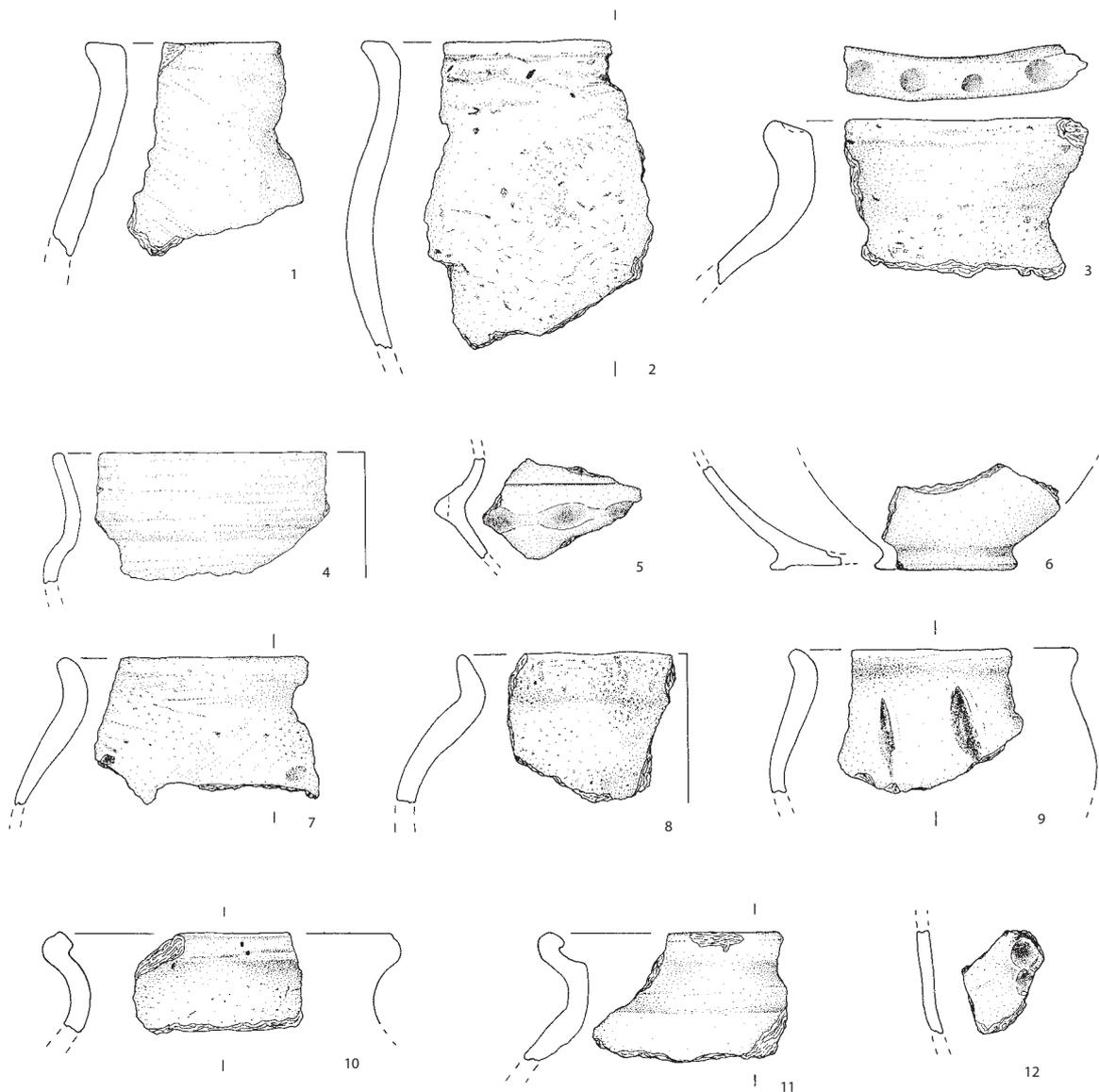


Abb. 1: Rorichum. Streufunde vom Abraum einer teilweise zerstörten kleinen Wurt. M. 1:3. (Zeichnung: B. Kluczkowski)